

HEILIGE SCHRIFTEN IM ISLAM

Koran - das heilige Buch des Islam

Inhalt und Aufbau

In seiner gegenwärtigen Form besteht der Koran aus 114 Suren (Kapitel). Jedes Kapitel ist in Verse eingeteilt. Die zeitlich früheren Suren sind im Allgemeinen die kürzeren und finden sich gegen Ende des Buches, die jüngeren und längeren Suren hingegen im vorderen Teil.

Jede Sure hat einen Namen, der sich in der Regel auf ein Thema oder ein Stichwort in ihr bezieht.

Fünf immer wiederkehrende **Hauptthemen** lassen sich benennen: 1. Die Einzigartigkeit und Barmherzigkeit Gottes; 2. die Pflichten der Muslime; 3. biblische Gestalten wie Adam, Noah, Abraham, Mose, Jesus und Maria; 4. Gericht, Hölle, Paradies; 5. Mohammed.

Zur Entstehung des Koran

Die meisten Muslime glauben, dass während der Lebenszeit Mohammeds Teile des Koran nach seinem Diktat niedergeschrieben wurden. Die **gängige Vorstellung der Offenbarung** vollzieht sich in 4 Stufen:

⇒ Gottes Wort, seine Rede, ist bei ihm im Himmel - ewig wie er selbst. Als „Mutter des Buches“ ist das die Urform des Korans.

⇒ Ein Engel Gottes - meist der Erzengel Gabriel - entnimmt dieser Urform einzelne Teile, bringt sie zur Erde und

⇒ teilt sie dort dem Gesandten Gottes mit. Diese Mitteilung erfolgt Wort für Wort. Der Gesandte Gottes darf an dieser Mitteilung nichts ändern. Vertrauenswürdige Personen notieren die Texte und sammeln sie.

⇒ Den Abschluss bildet ein Buch der Offenbarungen. Es bleibt unveränderlich bestehen, da zur Rede Gottes keine menschliche treten darf.

Für Muslime trägt der Koran deshalb **Wundercharakter**. Sie sprechen von seiner Unnachahmlichkeit, und seine sprachliche Schönheit ist ihnen Beweis seines göttlichen Ursprungs. Die Göttlichkeit der heiligen Schrift zu hinterfragen, bedeutet für einen Muslim, den Kern seines Glaubens in Zweifel zu ziehen.

Eine **kritische Textgeschichte**, vor allem **von der westlichen Welt** vorgenommen, legt folgende Entstehung nahe: Von 610 - 632 predigte Mohammed. Die Zuhörer behielten die Worte im Gedächtnis, einige spezialisieren sich darin (huffáz). Es gab vereinzelt auch Aufzeichnungen kleinerer Passagen. Nach dem Tod Mohammeds und nach der Schlacht bei Aqraba, wo viele huffáz starben, begann man mit ausführlichen schriftlichen Aufzeichnungen.

Die erste Sammlung wurde von Mohammeds Schreiber und Adoptivsohn Zaid angelegt - unter dem Kalifat des Abu Bakr (632-634). Diese Papierblätter gingen 634 auf Omar über und dann bei seinem Tod (644) auf seine Tochter Hafsa, eine Witwe Mohammeds. Unter dem Kalifen Otman wurde von Zaid und einigen anderen - auf der Grundlage des Exemplars, das sich im Besitz der Hafsa befand - eine Abschrift angefertigt. Es wurde angeordnet, alle anderen schriftlichen Versionen einzelner Teile zu vernichten. Damit wurde innerhalb von etwa 30 Jahren nach Mohammeds Tod ein endgültiger Text erstellt, der bis auf den heutigen Tag beinahe unverändert geblieben ist.

In der kritischen Forschung wird auch eine enge Verbindung des Lebens Mohammeds mit Texten des Koran herausgearbeitet: Auf dem Berg Hira nahe Mekka zog sich Mohammed regelmäßig in eine Höhle zur Meditation und zu asketischen Übungen zurück. In seinem vierzigsten Lebensjahr (um 610) soll er dann während einer Meditation sein erstes Offenbarungserlebnis gehabt haben.

Ich schlief, als mir der Engel Gabriel ein seidenes Tuch brachte und sagte: „Lies!“. Ich sagte: „Ich kann nicht lesen.“ Da drückte er mich in das Tuch, dass ich glaubte, ich müsste sterben. Dann ließ er mich los und sagte wieder: „Lies!“ Als ich wieder sagte, ich könne nicht lesen, bedeckte er mich wieder mit dem Tuche, dass ich beinahe den Geist aufgab, dann ließ er mich wieder los und wiederholte seinen Befehl. Ich fragte nun, was ich lesen sollte, aus Furcht, er werde mich wieder wie früher behandeln. Da sagte er: „Lies im Namen deines Herrn, der den Menschen aus einem Blutklumpen erschaffen hat. Lies! Dein Herr ist der Gnädigste, der durch die Feder den Menschen gelehrt hat, was er nicht wusste.“ Ich las nun und Gabriel verließ mich wieder. Hierauf erwachte ich und es war, als stünden diese Worte in mein Herz geschrieben. (Ibn Ishak, gest. 767, Redakteur alter Mohammed-Traditionen).

Bis zu seinem Tod folgten weitere 22 Auditionen (Stimmen vom Himmel) und Visionen. Nach anfänglicher Verunsicherung und Skepsis gewann Mohammed immer mehr die Überzeugung, Offenbarungen von Gott empfangen zu haben.

Mohammed wusste von den heiligen Schriften der Juden und Christen. Er

wusste auch von den Endzeit- und Heilsvorstellungen, die in diesen Schriften niedergelegt waren. Im Koran wird die Angst vor dem Jüngsten Gericht eindringlich geschildert. Diese Angst drängte Mohammed dazu, die Rolle als Gesandter Gottes anzunehmen, der seinem Volk den wahren Glauben zu übermitteln habe.

Mohammed verstand sich nicht als Überbringer einer neuen Botschaft. Vielmehr glaubte er, dass es bei Gott quasi eine **Urfassung** der heiligen Schrift gebe, die jedem Volk zu seiner Zeit offenbart werde. Während Juden und Christen bereits im Besitz der göttlichen Offenbarung waren, sollten nun die Araber die heilige Schrift in ihrer eigenen Sprache erhalten.

Mehrere Phasen der Verkündigung lassen sich aus dem Koran rekonstruieren. Diese Phasen spiegeln den Zustand wieder, in dem sich Mohammed jeweils befand.

In den **frühmekkanischen Suren** steht die Warnung vor dem Jüngsten Gericht im Mittelpunkt. Mohammed versucht seine Landsleute in Mekka vom rechten Glauben zu überzeugen und soziale Gerechtigkeit zu üben.



Der Engel Gabriel erscheint dem Propheten in einer Höhle in den Bergen und überbringt ihm die Offenbarung Gottes.

Die **mittel- und spätmekkanischen** Suren beziehen sich insbesondere auf die Zeichen Gottes in der Natur und der Schöpfung; Allah wird häufig als ar-Rahman (der Barmherzige) bezeichnet. Es finden sich auch Geschichten von Bestrafungen von ungehorsamen und ungläubigen Leuten aus früheren Zeiten, in denen der Prophet seiner Enttäuschung über das Scheitern Raum gibt. Die **späten mekkanischen** Suren sind textlich länger und bestehen vorwiegend aus Erzählungen und Predigten.

Im Jahr **622** emigrierte Mohammed mit der kleinen Schar seiner Anhänger nach **Medina**. Dort trafen seine Führungsansprüche auf fruchtbaren Boden. Die **medinischen Suren** sind stärker gesetzgeberisch und erzählender Natur und reflektieren die Situation der Muslime, das Wachstum und die Entwicklung der neuen Gemeinschaft.

In Medina kam es zum Bruch mit dem Judentum und Christentum. Die hiesige jüdische Gemeinde verspottete ihn, anstatt seine Prophetenschaft anzuerkennen. Um seine Autorität zu wahren, ging Mohammed mit aller Härte gegen seine Widersacher vor. Aus dieser Zeit stammen auch die Suren, in denen Juden als falsch und verräterisch beschrieben werden. Auch zu den Christen ging Mohammed auf Distanz. Der Koran predigt einen strikten Monotheismus, der sich ursprünglich vor allem gegen die Vielgötterei der Mekkaner richtete. Aber die christliche Trinitätslehre lehnte Mohammed gleichfalls ab.

Weitere Schriften im Islam Sunna - Hadith

Neben dem Koran, dem heiligen Buch an sich, besitzen die Muslime noch weitere Quellen, nach denen sie ihren Glauben ausrichten: die **Sunna** (Überlieferung des Propheten) mit den Hadithen, den Sprüchen und Ratschlägen des Propheten, die von seinen Getreuen gesammelt und bis heute von "Glaubenskundigen" weitergegeben wurden. Das arabische Wort "**Hadith**" bedeutet allgemein: Rede, Gespräch, Erzählung, Bericht; Überlieferung (über Mohammed), Tradition. Schon zu Lebzeiten Mohammeds wurden Berichte über Aussagen oder Taten des "Propheten" in mündlicher Form weitergegeben. Nach seinem Tod wuchs das Interesse an solchen meist kurzen, anekdotenhaften Erzählungen stark an.

Jeder Hadith besteht aus zwei Teilen. Er beginnt mit einer Aufzählung all derjenigen, die die Äußerungen weitergegeben haben, sodass man die Kette bis zu den Zeitgenossen Mohammeds zurückverfolgen kann. Dann kommt der Text selbst. Ein Hadith ist nur dann authentisch, wenn die Kette der Überlieferung lückenlos ist.

Zusammen ergeben alle Hadithe die Sunnat an-Nabi (wörtlich: Überlieferung des Propheten), allgemein Sunna genannt. Heute gibt es sechs Hadith-Sammlungen, die von allen Muslimen anerkannt werden.

Die Hadithe betreffen alle Lebensbereiche der Gläubigen und geben genaue Vorschriften und Kommentare zum Glauben, zu den "fünf Säulen des Islam". Sie regeln rituelle Handlungen wie die Waschungen, aber auch soziale Beziehungen, Fragen des privaten und öffentlichen Rechts usw. Dabei kann es durchaus vorkommen, dass sich Koran und Sunna auch einmal widersprechen. Logischerweise sollte der gläubige Muslim dann von einem Fehler innerhalb der Überlieferung ausgehen, was aber nicht immer der Fall ist.

Die **Schiiten** besitzen eine eigene Hadith-Literatur; sie erkennen nur solche Hadithen als gültig an, die auf Ali, den Neffen und Schwiegersohn Mohammeds, oder seine Anhänger zurückgeführt werden können.

Die Scharia - das islamische Recht

Ursprünglich meint der arabische Begriff "Scharia" den Pfad in der Wüste, der zur Wasserquelle führt. Die Scharia ist der Wegweiser, der den Menschen zu Gott, seiner Quelle führen soll.

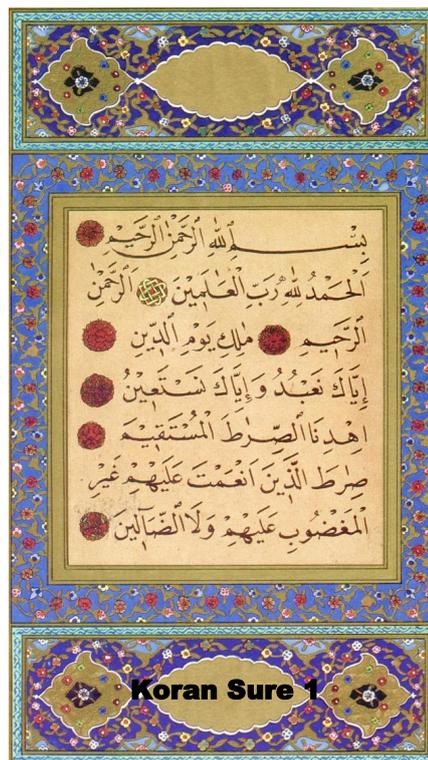
Unbestritten gilt dem sunnitischen Islam der Koran als die Quelle der Scharia. Der Koran enthält jedoch nur einzelne Anweisungen, die direkt zur Grundlage einer Gesetzgebung zu machen sind. Schon früh in der islamischen Geschichte trat daher neben den Koran als Quelle des Rechtes die "Sunna", das vorbildliche Handeln und Reden des Propheten Mohammed.

In den ersten Jahrhunderten islamischer Zeitrechnung schufen dann auf Grundlage von Koran und Hadith islamische Rechtsgelehrte (die "Fuqaha") das, was weithin unter "Scharia" verstanden wird: eine islamische Rechtsammlung. Da Koran und Hadith schon für die Fragen der damaligen Zeit nicht immer konkrete Antworten bereithielten, traten für die frühen Rechtsgelehrten zwei weitere Quellen der islamischen Rechtswissenschaft hinzu: "Idschma", der Konsens der islamischen Rechtsgelehrten über ein Thema, sowie "qiyas", der Analogieschluss. Dabei wurden neu auftretende Fälle in Anlehnung an bekannte Fälle entschieden.

Innerhalb des sunnitischen Islams setzten sich im Laufe der Zeit vier Rechtsschulen durch: Schafaiten, Malikiten, Hanbaliten und Hanafiten. Diese Schulen sind jeweils nach ihrem Begründer be-



nannt und sind in verschiedenen Regionen der islamischen Welt vorherrschend. Sie weichen in vielen Einzelfragen des islamischen Rechts voneinander ab - in diesem Sinne gibt es also eine regional unterschiedliche "Scharia". In den Grundfragen sind sich diese Schulen jedoch einige. Man erkennt auch die jeweils anderen Schulen als rechtgläubig an.



Koran Sure 1